

Teaching Idea 20

„Von Tschick bis Katniss Everdeen – Zeitgenössische Jugendromane im pädagogischen Kontext“

von Teresa Streiß

1) Ziele des Seminars

In Geschichten, so eine Arbeitsgruppe der *Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft* bereits 1979, werden „generelle Strukturmomente menschlicher Entwicklung und Selbstverständigung greifbar [...], die anders nur schwer oder vielleicht auch gar nicht zu erfassen sind.“¹ Beim Zusammenspiel zwischen Literatur und Pädagogik bzw. beim Einbezug literarischer Quellen für den erziehungswissenschaftlichen Erkenntnisgewinn zeigt sich allerdings eine ambivalente Entwicklung. Hat sich einerseits die erziehungswissenschaftliche Biographieforschung als auf autobiographischen Erzählungen basierende Methodologie fest im Methodenkanon etabliert, blieb die erzählende Literatur als Erkenntnisquelle eigener Art lange weitgehend unberücksichtigt. An dieser interdisziplinären Schnittstelle zwischen Literatur- und Erziehungswissenschaft setzte das Seminar an: Es sollte vermittelt werden, dass in literarischen Quellen (jugend-)pädagogisch relevante Themen auf eine erkenntnistheoretisch bedeutsame Art und Weise verhandelt werden und dass Jugendliteratur somit als Medium der Erziehungswissenschaft sowie auch der pädagogischen Praxis nutzbar gemacht werden kann. Das Seminar widmete sich dabei zwei Grundfragen: *Welche jugendsoziologisch relevanten Aspekte werden in Jugendromanen verhandelt? Und wie können Jugendromane pädagogisch genutzt werden?*

¹ Baacke/Schulze (1979), zit. nach: Koller, Hans-Christoph/Rieger-Ladich, Markus (2005): Einleitung. In: Dies. (Hrsg.): *Grenzgänge. Pädagogische Lektüren zeitgenössischer Romane*. Bielefeld: transcript S. 7-18.

Durch intensive Beschäftigung mit jugendliterarischen Primärquellen lernten die Studierenden nicht nur grundlegende jugend- und adoleszenztheoretische Konzepte kennen, sondern erwarben durch die Vermittlung von methodischen Ansätzen Kompetenzen im wissenschaftlichen Umgang mit literarischen Texten.

In einem zweiten Teil sollten Jugendromane als Medium der pädagogischen Praxis reflektiert werden. Hierzu zählte ebenfalls die Vermittlung anwendungsbezogener Methoden der Literaturpädagogik.

Dem Seminar unterlag zudem das Ziel, Studierenden interdisziplinäres Denken zu vermitteln. Die Studierenden sollten in die Lage versetzt werden, unterschiedliche Zugänge und Wissensformen zu erkennen und zu reflektieren, was anhand des Umgangs mit „ungewöhnlichen“ Quellen eingeübt wurde. Somit konnte interdisziplinäres Denken und Arbeiten sowie die Reflexion der eigenen (wissenschaftlichen wie pädagogischen) Praxis schon in der grundständigen erziehungswissenschaftlichen Lehre eingeführt und eingeübt werden.

2) Aufbau

Zur Beantwortung der oben genannten Fragen folgte das Seminar einem dreigeteilten Aufbau, gerahmt von einer konstituierenden Sitzung zur Einführung und Klärung der Formalien sowie einer Abschlussitzung. Der erste Teil des Seminars vermittelte Grundlagen zu Jugendromanen im pädagogischen Kontext, der zweite Teil diskutierte jugendsoziologisch relevante Themen anhand ausgewählter literarischer Beispiele und der dritte Teil führte darauf aufbauend in Theorie und Praxis der Literaturvermittlung ein. Im Folgenden werden die einzelnen Seminarsitzungen näher erläutert.

Die *einführende Sitzung* wurde nicht nur genutzt, um den Seminarplan zu erläutern und die Fragen nach Leistungsnachweisen etc. zu klären: Als ersten Einstieg in die Thematik sollten sich die Teilnehmenden daran erinnern, welcher Roman ihr liebster Jugendroman war und warum. Die Teilnehmer_innen konnten so einen ersten Einblick in die Vielfalt der jugendliterarischen Präferenzen erhalten und die Seminarleitung die generelle Lesemotivation in der Gruppe – für ein lektüreintensives Seminar von großer Bedeutung – erfassen.

Der einführenden Sitzung folgte ein Block aus *drei Seminarsitzungen* zu grundlegenden Aspekten. Zuerst wurde das Verhältnis von Romanen und Pädagogik thematisiert, um zu klären, warum in der erziehungswissenschaftlichen Lehre ein Seminar zu (belletristischer) Literatur überhaupt sinnvoll ist. Der besondere erkenntnistheoretische Status literarischer Texte, der durch Textbesprechung herausgearbeitet werden konnte, sollte die Grundprämisse des Seminars darlegen und diene als Basis für die weiteren Diskussionen literarischer Texte. Um anschließend zu erarbeiten, wie man den Gegenstand des Seminars – Jugendromane – eigentlich greifen kann, widmeten sich zwei Sitzungen dieser Frage. In der dritten Seminarwoche besuchten wir die Stadtbibliothek Gießen. Hier sollten die Studierenden zum einen die Bibliothek als einen der zentralen literarischen und literaturpädagogischen Orte der Stadt Gießen (auch für die eigene Literaturbeschaffung) kennenlernen. Hierzu erhielten wir eine Bibliotheksführung mit Fokus auf der Jugendbuchabteilung. Zum anderen sollten die Studierenden mit einem Arbeitsauftrag in einer kleinen eigenen Feldforschung herausarbeiten, welche Rückschlüsse man aus der Gestaltung und dem Angebot der Jugendbuchabteilung auf das Genre „Jugendbuch“ ziehen kann. Ein besonderer Fokus lag dabei auf den Themen der Bücher. Die Ergebnisse dieses Arbeitsauftrags wurden in der darauffolgenden Woche besprochen. Zwei zentrale jugendliterarische Themen – Abenteuer/Fantasy/Fiction einerseits und Coming-of-Age/Individualentwicklung/Liebe andererseits – wurden von den Studierenden identifiziert und durch einen vorbereiteten Text bestätigt. Ein Lehrvortrag zu verschiedenen Konzeptionsmöglichkeiten des Genres „Jugendroman“ schloss die grundlegenden, einführenden Sitzungen ab.

Den zweiten inhaltlichen Schwerpunkt bildete die pädagogische Lektüre ausgewählter Jugendromane. In den Sitzungen wurden die drei Romane „Tschick“ (Herrndorf 2010), „Fun Home“ (Bechdel 2008) und „Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß“ (Präkels 2017) dahingehend untersucht, welche jugendpädagogisch bedeutsamen Themen darin auf welche Weise verhandelt werden. Die Sitzungen bauten dabei insofern aufeinander auf, als dass die Menge an Sekundärliteratur, die die jeweiligen literarischen Primärquellen flankierte und somit die erziehungswissenschaftliche Einordnung erleichtern sollte, von Woche zu Woche verringert wurde. Zu „Tschick“ wurde eine erziehungswissenschaftlich fokussierte Interpretation des Romans (Sekundärliteratur) im Seminar anhand ausgewählter Szenen aus dem Roman nachvollzogen und ergänzt. Bei der Graphic Novel „Fun Home“ wurde zunächst die literarische

Quelle bearbeitet, im Anschluss wurden Bezüge zur Geschlechterforschung hergestellt. Am Beispiel des Romans „Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß“ wurde schließlich das Thema „Jugendlicher Rechtsextremismus“ rein auf Basis der literarischen Grundlage diskutiert - die Studierenden selbst erarbeiteten Ansatzpunkte für erziehungswissenschaftliche Theorien.

In diesen drei Sitzungen sollte also nach und nach – auch in Hinblick auf den zu erbringenden Leistungsnachweis – der eigenständige Umgang mit literarischen Quellen eingeübt werden. Dazu wurde in der *sechsten Sitzung* ein Fragenkatalog eingeführt, anhand dessen eine pädagogische Interpretation eines Textes erleichtert werden sollte (*Lassen sich Szenen identifizieren? Was passiert auf der Handlungsebene? Welche Figuren gibt es und wofür stehen diese? Welche für Jugend zentrale Themen werden angesprochen und wie? Welche Auswirkungen hat die Form/Art der Darstellung? Wo finden sich Ansätze für theoretische Bezüge?*).

Die *Sitzungen neun* und *zehn* bildeten den Übergang zwischen der Beschäftigung mit literarischen Beispielen und dem Themenkomplex „Literaturvermittlung“. In *Sitzung neun* wurde auf Basis eines Sekundärtexts mit explizitem Anwendungsbezug (d.h. aus der Deutschdidaktik) der Roman „Letztendlich sind wir dem Universum egal“ (Levithan 2014) besprochen. Der Fokus lag darauf, welche für Jugendliche möglicherweise relevanten Fragestellungen (in dem Fall die Frage nach personeller Identität) im Roman enthalten sind und wie man den Roman entsprechend in der Arbeit mit Jugendlichen nutzen könnte. In *Sitzung zehn* sollte eigentlich am Beispiel der Verfilmung von „Die Tribute von Panem“ das Thema Literaturverfilmungen als Medium der Literaturvermittlung behandelt werden. Da von den Studierenden allerdings vielfach der Wunsch geäußert wurde, im Seminar über die Romanserie „Harry Potter“ zu sprechen, wurde eine Änderung im Seminarplan vorgenommen. In der *zehnten Sitzung* stand entsprechend das ‚Phänomen Harry Potter‘ im Vordergrund, welches unter der Fragestellung diskutiert wurde, warum gerade diese Romane so beliebt bei Jugendlichen sind und welche Formen der Identifikation mit einer literarischen Welt darin angestoßen werden und somit auch pädagogisch genutzt werden können.

Die *Sitzungen 11 bis 13* waren direkt dem Thema Literaturvermittlung gewidmet, wobei *Sitzung 12* nicht als Seminarsitzung stattfand, sondern als freie Arbeitszeit von den Studierenden genutzt werden konnte (siehe Punkt 3). Zudem konnten die Studierenden in dieser Zeit, falls gewünscht, Beratung bekommen. In *Sitzung 11* wurde den Studierenden per Lehrvortrag

grundsätzliches „Handwerkszeug“ zur Analyse literarischer Texte vorgestellt, welches sie gegebenenfalls bei der Prüfungsleistung nutzen konnten (beispielsweise Fachbegriffe für verschiedene Erzählperspektiven und Zeitstrukturen etc.). Anhand einer Schreibaufgabe (siehe Punkt 4) wurden anschließend Ideen zum pädagogischen Einsatz von Literatur zusammengetragen. *Sitzung 13* war spezifischen außerschulischen Bildungsinstitutionen gewidmet, in denen literaturpädagogisch gearbeitet wird. In zwei Gruppen erarbeiteten sich die Studierenden angeleitet die Themenbereiche „Bibliothek“ und „Literaturhäuser/-Archive“ und erstellten Poster, welche sie sich im Anschluss gegenseitig präsentierten.

In der *Abschlusssitzung* wurde zum einen intensiv die Herangehensweise bei einer Hausarbeit anhand eines kleinschrittigen Leitfadens besprochen. Dieser diente neben einem Kriterienbogen zur Bewertung den Studierenden zur Orientierung. Im zweiten Teil der Sitzung wurden die Studierenden gebeten, eine individuelle Seminarreflexion anzufertigen. Dies sorgte zum einen dafür, dass die Studierenden sich noch einmal an die Seminarthemen erinnerten, zum anderen boten sie der Lehrperson die Möglichkeit eines individuelleren, inhaltlichen Feedbacks zum Seminar. Genau wie die Lehrevaluation fiel auch diese Rückmeldung durchweg sehr positiv aus.

3) Prüfungsleistung

Die Prüfungsleistung für das Seminar bestand, wie im Modulplan vorgesehen, aus der aktiven Seminarteilnahme und einer Hausarbeit. Zur aktiven Seminarteilnahme gehörten dabei nicht nur die vorzubereitende Lektüre sowie die Teilnahme an den Seminarsitzungen, sondern auch das Verfassen einer Rezension. Da im Seminar selbst die besprochenen Romane stets nur in Auszügen gelesen wurden, sollte auch die Motivation der Studierenden geweckt werden, die Lektüre eines kompletten Romans zu unternehmen. Als Teil der „Aktiven Teilnahme“ musste sich deswegen jede_r einen Roman frei auswählen, ganz lesen und eine kurze Rezension (ca. eine Seite) verfassen. Somit sollten die Studierenden zum einen angehalten werden, über das Semester einen Roman komplett zu lesen, zum anderen konnten sie praktische Erfahrung im Verfassen von Rezensionen, einer der wichtigsten literaturvermittelnden Formen, erlangen. Um den Studierenden diese für sie fremde Form nahezubringen, wurde ein Muster erstellt sowie eine eigene Rezension verfasst, an der die Studierenden sich orientieren konnten. In den Rezensionen sollte sowohl der Inhalt des jeweiligen Buches kurz umrissen werden sowie erste

Überlegungen zu pädagogischen Ansatzpunkten angestellt werden. Somit diene die Rezension auch als Hinführung zur Hausarbeit, in der der jeweils gewählte Roman auf diesen Überlegungen aufbauend erziehungswissenschaftlich interpretiert werden sollte. Für die Rezensionen wurde mit Hilfe der E-Learning-Plattform *Ilias* ein Blog eingerichtet, so dass alle Rezensionen anonym von allen einsehbar waren. Dies diene zum einen der Sammlung – das Seminar wird so möglicherweise im kommenden Sommer wieder angeboten und so entsteht eine hoffentlich vielfältige Sammlung mit „erziehungswissenschaftlichen Lektüretipps“ – zum anderen waren die Rezensionen für alle Teilnehmenden als Anregung für die Hausarbeit einsehbar. Um den im Modulplan vorgesehenen Zeit-/Arbeitsaufwand für die Studierenden nicht zu überschreiten, wurde die zwölfte Seminarsitzung zum freien Arbeiten reserviert. Die Studierenden erhielten individuelles Feedback zu ihren Rezensionen per Mail.

Als Leistungsnachweis musste zudem eine Hausarbeit von 12 bis 15 Seiten verfasst werden, die inhaltlich an die Rezension anschließen konnte. In der Hausarbeit sollte ein selbst gewählter Jugendroman pädagogisch interpretiert werden. Um den Studierenden diese Aufgabe zu erleichtern, wurde ein Leitfaden für Hausarbeiten inklusive eines Bewertungskriterien-Katalogs erstellt, in der letzten Sitzung besprochen und online zur Verfügung gestellt. Die Themen der Hausarbeiten mussten individuell in der Sprechstunde abgesprochen werden, um den Studierenden individuell Feedback und Beratung zum Schreibprozess geben zu können.

4) Lehrformen / Methoden

Das Seminar setzte vor allem auf Elemente des forschungsorientierten Lehrens und Lernens, welche insbesondere in Gruppenarbeiten sowie in Think-Pair-Share-Settings angewendet wurden. Statt den Studierenden durch Frontalunterricht Inhalte zu präsentieren, sollten diese in großem Maße selbstständig erarbeitet und diskutiert werden. Zum Teil wurden zuerst per Frontalunterricht grundlegende Begriffe geklärt, die dann in angeleiteter Gruppenarbeit angewendet wurden, zum Teil wurden auch rein durch Gruppenarbeit Deutungen der literarischen Grundlagen erarbeitet. Die Gruppenarbeiten wurden dabei stets mit Leitfragen begleitet, so dass die Studierenden Orientierung bei den Arbeitsaufträgen hatten. Die Gruppenarbeit schien deswegen besonders geeignet, weil sich Studierende mit unterschiedlichem Erfahrungs- und Wissenshintergrund ergänzen und unterstützen und ihre je unterschiedlichen Lesarten der literarischen Texte zur Diskussion stellen konnten. Hierbei

ergaben sich angeregte Diskussionen, die dann auch ins Plenum zurückgetragen wurden. Im Vordergrund der Seminararbeit stand stets die eigene „Forschung“ im Sinne von eigener angeleiteter Arbeit mit den Inhalten. Eigene Erfahrung als Grundlage für inhaltliche Diskussion stand auch beim Besuch der Stadtbibliothek im Vordergrund, wo in einer kleinen ethnographischer Feldforschung von den Studierenden selbst Erkenntnisse über den Bereich „Jugendliteratur“ erarbeitet wurden, die anschließend im Seminar reflektiert wurden.

Die eigene Erfahrung wissenschaftlich zu reflektieren, stand auch bei den praktisch orientierten Seminarinhalten im Vordergrund. In den Sitzungen zur Literaturvermittlung, aber auch in den Übergangssitzungen wurden literaturpädagogische Methoden ausprobiert und anschließend reflektiert - auch die Rezension zählte in diesen Bereich der Lehrformen. Hierdurch sollten nicht nur Methoden für etwaige spätere pädagogische Praxis erlernt werden, sondern auch der Sinn und die Auswirkungen der jeweiligen Methode „am eigenen Leib“ erfahren werden.

Eine Besonderheit im Seminar bildete der Einsatz (literarischer) Schreibaufgaben als didaktische Methode. In *Sitzung 9* wurde erstmals eine literarische Schreibaufgabe gestellt:

„Stellen Sie sich vor, Sie würden einen Roman schreiben und bräuchten dafür eine Hauptfigur. Beschreiben Sie diese, so dass Leser_innen einen Eindruck von der Figur bekommen!“.

Nach individueller Bearbeitung der Aufgabe wurde im Plenum diskutiert, welche Aspekte der Figur jeweils beschrieben wurden und damit die Frage thematisiert, welche Aspekte von Persönlichkeit relevant für unsere Wahrnehmung anderer Menschen sind. Diese Aspekte wurden im Anschluss verglichen mit den Informationen, die in Auszügen aus dem Roman jeweils über die Personen beschrieben werden.

Die Studierenden hatten großen Spaß an dieser Schreibaufgabe, weswegen Ähnliches noch in einer anderen Sitzung Anwendung fand. Dort wurde das sogenannte „Speed-Writing“ (10 Minuten schreiben, ohne den Stift abzusetzen) genutzt, um Ideen über den pädagogischen Einsatz von Literatur als Medium zu reflektieren. Die Texte wurden anschließend in Gruppen besprochen und die Ergebnisse im Plenum gesammelt.

Auch in der Abschlusssitzung kam eine Schreibaufgabe zum Einsatz. Diese diente implizit der Evaluation (als qualitative Ergänzung zum standardisierten Evaluationsbogen), aber auch als Seminarrückblick für die Teilnehmenden. Diese wurden aufgefordert, auf das Seminar zurückzublicken und zu dem Aspekt, der ihnen am prägnantesten in Erinnerung war, einen Text zu schreiben.